

<b>Zeitschrift:</b>	Cementbulletin
<b>Herausgeber:</b>	Technische Forschung und Beratung für Zement und Beton (TFB AG)
<b>Band:</b>	34-35 (1966-1967)
<b>Heft:</b>	24
<b>Artikel:</b>	Max Hellstern, Malerei auf Beton in der Jugendherberge der Stadt Zürich
<b>Autor:</b>	Gisel, Marianne
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-153474">https://doi.org/10.5169/seals-153474</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# CEMENTBULLETIN

DEZEMBER 1967

JAHRGANG 35

NUMMER 24

---



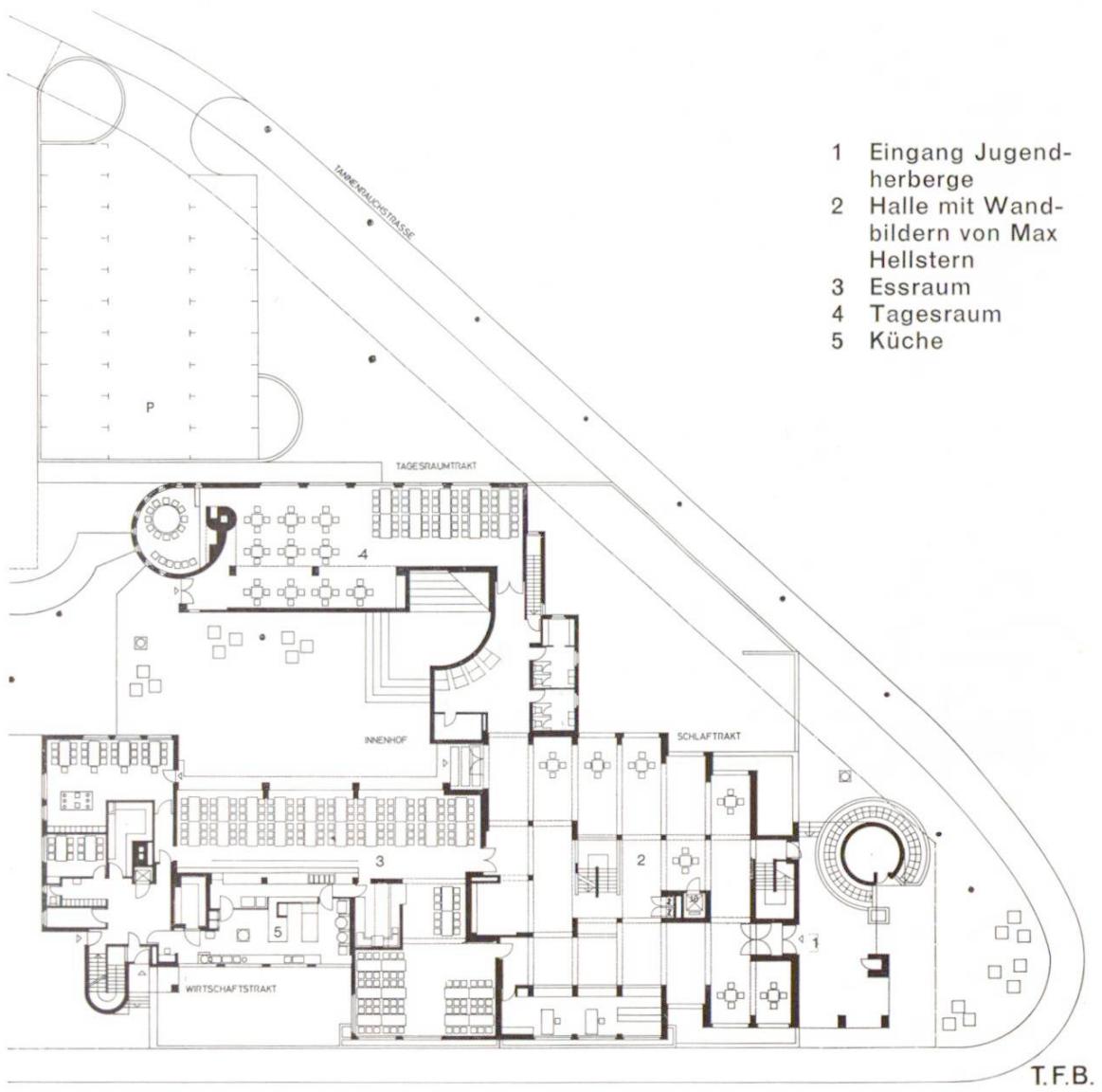
1

Max Hellstern, Malerei auf Beton in der Jugendherberge der  
Stadt Zürich. Bauherr: Stadt Zürich, 1964–1966  
Ernst Gisel, Architekt BSA/SIA, Zürich  
Mitarbeiter: Erhard Erdt, Architekt



2

3



Heute unterscheidet sich eine Stadtjugendherberge kaum von einem beliebigen guten Hotel. Etwas Anonymes hat die einstige Wandervogelstimmung abgelöst. Die Erzieher richten ihre Verantwortlichkeit auf neue Ebenen, in deren Geist auch die Bauaufgaben formuliert werden. Eine weltoffene Ausstrahlung lässt in Zürich-Wollishofen das Trennende der Landesgrenze vergessen. Den Bau kennzeichnet eine eigenartige Verbindung von südlicher Klarheit und Nordischem, und aus allem spricht die Selbstverständlichkeit, mit der Architekt Ernst Gisel den jungen Menschen einen höheren Anspruch zumutet. Jeder wird auf seine Art die geistige Landschaft des Erdgeschosses mit seinen überraschenden räumlichen Durchdringungen erleben, das Lebendige des reich geformten Sichtbetons, die unerwartete Folge von Räumen, in der kleinen Rotonde mit dem Feuer endend. – Dem Maler Max Hellstern waren die architektonischen Voraussetzungen natürliche Weisung für seine Arbeit. Der Zauber eigener Erinnerung an schattige Kühle in den Mauern einer südlichen Herberge steigert sein Erleben dieses



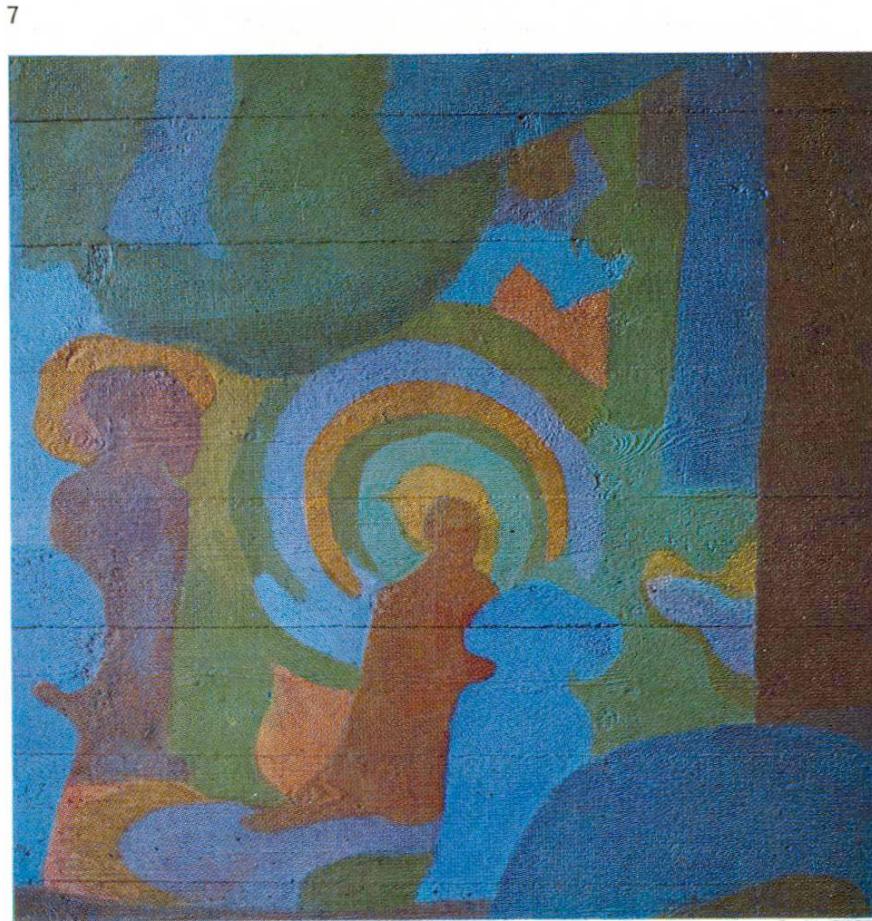


5

Raumablaufs und weckt in ihm das alte Bild von unsichtbarem Geleit im Märchen: das verheissene Ziel ist verborgen, die sonst vertraute Natur erscheint als Reich kleiner Geister, die eins mit ihr sind, mit Baumwipfeln, Wind, Wasser, Regenbogen. Hellstern will in seinen geheimnisvollen Landschaften dieser faszinierenden Vermischung von Traum und Wirklichkeit Ausdruck geben, dem Gast der Herberge als freundliche Erinnerung an eine seltsam versponnene, aber heile Welt, in der unsere Seele heimisch ist, irgendwo jenseits der in Kunst und Architektur sonst so freigiebig dargestellten Welt der Zerrissenheit. – Alle Arbeiten befinden sich in der Empfangshalle. Drei Landschaften strahlen auf Bezirke, in denen man sich hauptsächlich aufhält, und eine vierte liegt am Weg zum Aufenthaltsraum. Den Zugang zum Speisesaal bezeichnet ein feines Stilleben. Hellsterns Malerei erscheint auf dem Beton

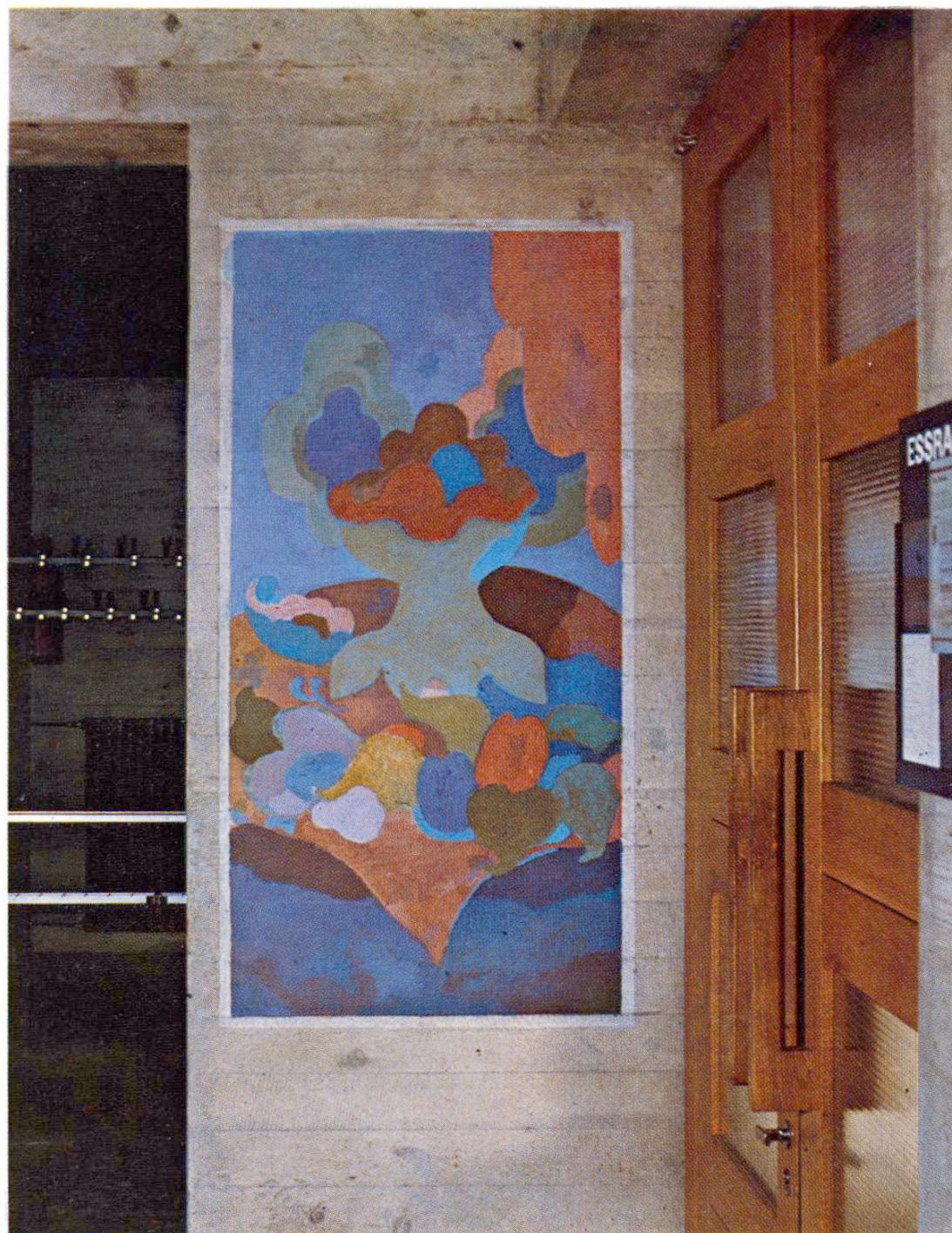


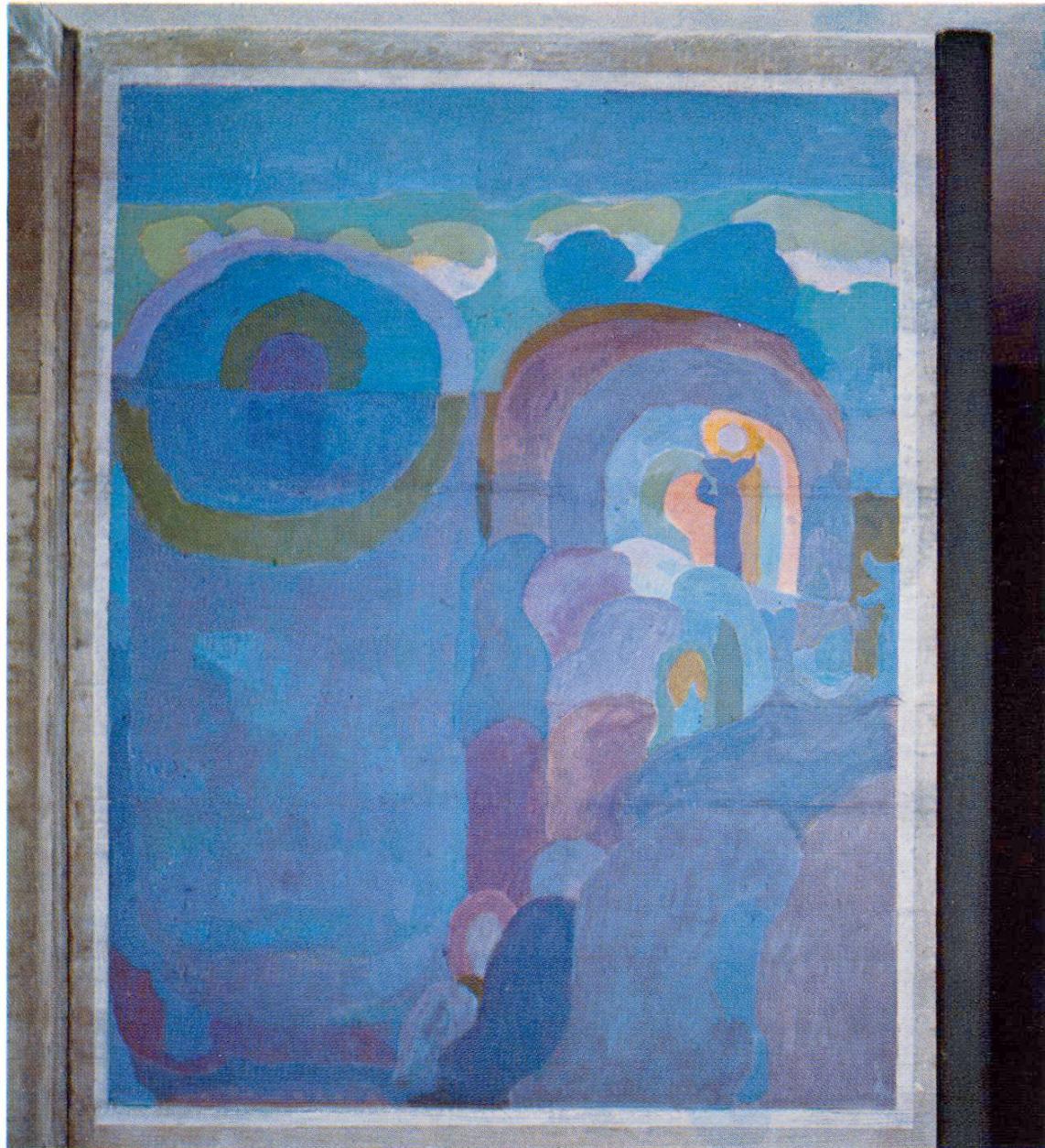
6



7

so gewichtslos, dass man an Projektionen denkt. Ein schmaler weisser Streifen deutet das Ende des Bilderbereiches zwar an, doch ohne das Ganze der Betonfläche zu unterbrechen. Der Beton wurde vor dem Malen wie üblich neutralisiert. Hellstern verwendete für die Ausführung eine Acryldispersion von Alois Diethelm Zürich, die in einer reichen Skala mit besten Farbkörpern hergestellt wird und in Leuchtkraft und Transparenz – vor allem in diesem dünnen Auftrag – der Ölfarbe nahekommt. – Die Eigenart von Hellsterns Malerei gibt sich besonders deutlich zu erkennen, wenn wir ein Detail betrachten. Auffallend ist die Vorliebe für Pastelltöne. Dem jeweiligen Farbton entsprechende Flächen berühren sich in sinnvoller Nachbarschaft und verbinden sich zu einem Ganzen von





9

poetischer Reinheit. Diese aktuelle Malerei hat schon um ihrer selbst willen, also ohne erkennbaren Gegenstand, Anspruch auf Bestand. Aber Hellstern lässt selten – hier vielleicht am ehesten im Stilleben – seine Arbeit in einem so einfachen Sinn gelten. In den meisten Werken führt ihn seine innere Beziehung zum Surrealen zu zarten literarischen Überlagerungen, mit denen er den rein ästhetischen Bereich seiner Kunst sprengt zugunsten einer Aussage aus dem Bereich des Halbbewussten oder Unbewussten. Ein Ausdruck echter Geistigkeit, oft auch etwas Sakrales, bestimmen seine Aussagen selbst dort, wo sie sich liebenswürdig-spielerisch geben wie auf den Bildern der Jugendherberge.

Marianne Gisel

---

Zu jeder weiteren Auskunft steht zur Verfügung die  
TECHNISCHE FORSCHUNGS- UND  
BERATUNGSSTELLE DER SCHWEIZERISCHEN ZEMENTINDUSTRIE WILDEGG,  
Telephon (064) 53 17 71

---

Literaturhinweis: «Werk», Heft 3/1967  
«Casabella» No. 319/1967  
Farbaufnahmen: F. Maurer, Zürich und J. Scherrer, Dübendorf  
5. Abb.: Fred Waldvogel, Zollikon ZH

10

